

Ergebnisrückmeldung für Lesben, die an der Online-Studie zur „Internalisierten Homophobie“ teilgenommen haben

In unserer Untersuchung haben wir das Konzept „internalisierte Homophobie“ (IH) kritisch unter die Lupe genommen. Wir haben eine Reihe von Maßen für IH eingesetzt:

Eine Skala mit 5 Dimensionen, bei der sich IH zeigen soll, indem...

1. eine Lesbe mit anderen Lesben nichts zu tun haben möchte und die Subkultur links liegen lässt („Kontakt zur Community“)
2. sie sich nicht in der Öffentlichkeit als Lesbe zu erkennen gibt („Offenheit“)
3. sie sich schlecht fühlt, weil sie Lesbe ist („Gefühle zum Lesbischsein“)
4. sie moralische und religiöse Zweifel gegenüber dem Lesbischsein hegt („Gedanken zum Lesbischsein“)
5. sie andere Lesben abwertet („(Keine) Abwertung anderer Lesben“).

Daneben haben wir neue Maße eingesetzt, bei denen sich IH zeigen soll, indem Lesben automatisch mit negativem assoziiert werden und Heteras mit positivem. Das sollte sich in Reaktionszeitunterschieden im Vergleich bestimmter einfacher gepaarter Aufgaben zeigen. Für manche Teilnehmerinnen gab es zwei getrennte Maße, für andere ein Maß, in dem beides gleichzeitig gemessen wurde. Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu beachten, dass diese Maße noch nicht ausgereift genug sind, um die Daten individuell zu interpretieren. Das heißt: Ihre Ergebnisse könnten auch von der Tagesform etc. abhängen. Daher: Auf keinen Fall zuviel hineindeuten!

Um festzustellen, womit IH zusätzlich einhergeht, haben wir zusätzlich Skalen eingesetzt, die folgendes messen:

1. Soziale Unterstützung: Wie gut fühlt eine Lesbe sich sozial eingebunden, oder ist sie vielleicht einsam?
2. Selbstwert: Mag sie sich, so wie sie ist?
3. Depressivität: Hat sie Neigungen zu Antriebslosigkeit?
4. Ängstlichkeit: Wie ängstlich und nervös ist sie?

Stichprobe: An der Studie haben 43 Lesben teilgenommen (Durchschnittsalter: 27 Jahre).

Zum Nachlesen:

Steffens, M. C. (1999). „Wie homophob sind Sie auf einer Skala von 1 bis 7?“ – Die Erfassung der Einstellung zu Schwulen und Lesben. In W. Köhne (Ed.), *Lesben und Schwule in der Arbeitswelt* (pp. 102-132). Berlin: Deutsche AIDS-Hilfe.
[Download: <http://www.uni-jena.de/Publikationen-page-91097.html>]

Ergebnisse der Gesamtstichprobe

Maß	Wert, der maximale Homophobie anzeigen würde	Wert, der minimale Homophobie anzeigen würde	Durchschnittswert in der Stichprobe	2/3 der Werte in der Stichprobe liegen zwischen folgenden Werten
Kontakt zur Community	1	7	6.4	5.8 – 7
Offenheit	1	7	6.9	6.6 – 7
Gefühle zum Lesbischsein	1	7	5.8	5 – 6.6
Gedanken zum Lesbischsein (Keine)	1	7	4.6	3.4 – 5.8
Abwertung von Lesben	1	7	5.5	4.3 – 6.7
Assoziation Lesben-negativ	*	*	-0.30	-0.65 – +0.05
Assoziation Heteras-positiv	*	*	.15	-0.50 – +0.20
Kombinierte Assoziation Les-neg/Het-pos	1**	-1.8**	-0.65	-1.00 – -0.30
Soziale Unterstützung	1	5	4.3	3.6 – 5
Selbstwert	1	7	5.4	4.1 – 6.7
Depressivität	5	1	2.0	1.2 – 2.8
Ängstlichkeit	5	1	1.7	1.0 – 2.4

* Hier gibt es kein absolutes Minimum oder Maximum. Die negativen Werte zeigen aber an, dass Lesben keineswegs negativ, sondern positiv bewertet werden.

** Die hier angegebenen Werte stammen aus einer Stichprobe von 22 heterosexuellen jungen Frauen, die dasselbe Maß bearbeitet haben. Bei ihnen war der Mittelwert -0.20 (2/3 lagen zwischen -0.90 und +0.70): Auch die Heteras zeigten also keine Homophobie, aber die Lesben zeigten noch weniger.

Interpretation:

Insgesamt kann in der Stichprobe von internalisierter Homophobie keine Rede sein: Sowohl was die Zustimmung zu den durchschaubaren Fragen angeht, als auch die Reaktionszeiten auf die weniger verfälschbaren, als auch die soziale Einbindung, den Selbstwert und Krankheitssymptome: Die freiwilligen Teilnehmerinnen an unserer Studie haben eine sehr positive Selbsteinstellung, eine sehr positive Einstellungen gegenüber anderen Lesben, sie sind sozial bestens eingebunden und psychisch gesund. Die positive Einstellung zu Lesben geht nicht mit einer Abwertung von Heteras einher: Heteras werden auch positiv gesehen, nur nicht ganz so positiv wie Lesben – ein Befund, den wir so deuten, dass hier wird nicht ein Graben zwischen den Frauen aufgetan. Vielmehr scheinen unsere Teilnehmerinnen es nicht nötig zu haben, sich aufzuwerten, indem sie die abwerten, die „anders“ sind (die Heteras also). Abschließend noch einmal vielen Dank für Ihre Teilnahme!